

Ihr Buch des Jahres

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Roger de Weck,
Chefredaktor der Wochenzeitung «Die Zeit», Hamburg

Heinrich August Winkler, *Der lange Weg nach Westen. Deutsche Geschichte vom Dritten Reich bis zur Wiedervereinigung*, Band I und II, C.H. Beck Verlag, München 2000.

Konrad Hummler,
persönlich haftender Gesellschafter der Bank
Wegelin, St. Gallen

Alexandre Jollien, *Eloge de la faiblesse*, Editions du Cerf, Paris 2000.

Peter Stamm,
Schriftsteller, Winterthur

Charles Simmons, *Salzwasser*, C.H. Beck Verlag, München 1999.

Catherine Lepdor,
directrice ad interim du Musée des beaux-arts
de Lausanne

Jean-Pierre Vernant, *L'Univers, Les Dieux, Les Hommes, Le Seuil*, Paris 1999.

Hardy Ruoss,
Literaturredaktor des Schweizer Radios DRS 2

James Hamilton-Paterson, *Der Traum des Gerontius. Roman*, aus dem Englischen übersetzt von Wolfgang Kregge, Verlag Klett-Cotta, Stuttgart 2000.

Tito Tettamanti,
Gründer und Hauptaktionär der Fidinam Treuhand-
gesellschaft, Lugano

Beat Kappeler, *Wirtschaft für Mutige, Plädoyer für eine Zukunft jenseits des Schablonendenkens*, FAZ Buchverlag, Frankfurt/Main 2000.

Martin Meyer,
Feuilletonchef der «Neuen Zürcher Zeitung»

John Lukacs, *Fünf Tage in London. England und Deutschland im Mai 1940*, Siedler Verlag, Berlin 2000.

Frauke Jung-Lindemann,
Literaturagentin, Berlin

Sandor Marai, *Glut. Roman*, Piper Verlag, München 2000.

Die Geschichte eines Landes, das Angst machte und nicht mehr Angst erregen muss, weil es sich grundlegend verändert hat. Also (auch) eine Erfolgsgeschichte, besser erzählt, als es selbst die besten angelsächsischen Historiker können.

Das kleine Büchlein «Éloge de la faiblesse» von Alexandre Jollien war für mich eine Entdeckung mit Tiefenwirkung. Der von Geburt an mehrfach schwerbehinderte Philosophiestudent aus Freiburg setzt in einem virtuellen Dialog mit Sokrates neue Massstäbe für den Sinn von «Normalsein» und Behinderung. Eine Art Biographie – und gleichzeitig ein Zeugnis für die enorme Brüchigkeit der «normalen» Existenz, in der wir uns wähnen.

Diese kurze Geschichte des 1924 geborenen amerikanischen Autors ist angelehnt an die Novelle «Erste Liebe» von Turgenjew. Sie erzählt von der Liebe eines Jungen und seines Vaters zum selben Mädchen und spielt in einem Strandhaus an der Ostküste der USA. Das Buch ist mit grosser Leichtigkeit geschrieben und ist getragen von einer stillen Melancholie.

En 230 pages les mythes de la Grèce ancienne racontés à la façon d'un conte de fées par le plus érudit des hellénistes français! Pour ceux qui croient encore que les mythes n'ont d'existence que portés de génération en génération par la voix des conteurs, par les nourrices ou les grands-pères. Ouvrez donc toutes grandes vos oreilles. Ecoutez, encore une fois, pourquoi il fallut castrer Ouranos pour que le ciel se sépare de la terre, qui demanda aux Cyclopes de forger la foudre qui arma le bras de Zeus, comment Pandora libéra tous les maux de la terre en ouvrant une jarre, de quelle façon Ulysse se fit reconnaître de Pénélope, pourquoi dipe se déchira les yeux avec les agrafes de la robe de Jocaste, où Persée dirigea son regard pour ne pas être anéanti par Méduse, et bien d'autres choses encore.

Der alternde englische Komponist Edward Elgar verlässt eines Tages seine Heimat, um über den Atlantik zu reisen und – den Amazonas hinauf – in den tiefsten Urwald Brasiliens vorzustossen. Was auf einer realen Begebenheit beruht – Elgar hat tatsächlich eine solche Fahrt unternommen –, wird zur abenteuerlichen Reise zu uns selbst und zur letzten Frage: Was wird von uns und unserem «Lebenswerk» bleiben am Ende? Ein poetischer Roman der im Beschreiben von Pflanzen und Tieren, Düften und Klängen unsere Sinne anspricht; aber auch ein Roman voller Melancholie über die Vergeblichkeit unseres Tuns, der uns dennoch keineswegs hoffnungslos, sondern in heiterer Gelassenheit zurücklässt.

Ein mutiger Autor, der mit intellektueller Ehrlichkeit und ohne Befangenheit durch Moden und Ideologien versucht, neue Wege für eine gerechte Verteilung des Kapitals zu finden. Bei Kappeler ist erfrischend und beachtenswert, dass er kein Tabu akzeptiert, die Gesetze der Marktwirtschaft voll anerkennt und respektiert und versucht, die Zukunft ohne den Ballast der Vergangenheit zu erforschen. Ein intelligenter, redlicher Debattierer, der uns über die Mittel des Marktes für die Verteilung von Einkommen und Vermögen nachdenken lässt.

John Lukacs' minutiöse Rekonstruktion jener Tage im Mai 1940, als Winston Churchill entschlossen gegen eine denkbare «Annäherung» an Nazi-Deutschland optierte, ruft uns in Erinnerung, dass Politik immer noch auch von Einzelnen verantwortungsvoll gestaltet werden kann.

Ein ungarisches Jagdschloss am Fuss der Karpaten, einst prachtvoller Ort für festliche Soireen, – heute steht es mit zerschlissenen Seidentapeten und blinden Spiegeln für den Verfall einer vergangenen Epoche, der K. und K.-Monarchie. Fragen nach Freundschaft und Treue, nach Stolz und Achtung, Anstand und Moral stehen zur Diskussion. Die Neuausgabe des Buches fast 60 Jahre nach Erscheinen der Originalausgabe zeigt, dass etliche Begriffe und Werte von damals ihre Gültigkeit und Bedeutung nicht verloren haben, sondern heute noch – oder wieder – aktuell sind. Die Wiederbelebung einer versunkenen Epoche...



Gerhard Schwarz,

Leiter der Wirtschaftsredaktion der «Neuen Zürcher Zeitung»

Maarten't Hart, *Das Wüten der ganzen Welt*, Piper-Taschenbuch-Verlag, München 2000.

In den furchtbaren Jahren des Zweiten Weltkrieges blieben nur wenige frei von Schuld. Es gibt leider nicht allzu viele differenzierte Schilderungen dieser Zeit. Vor diesem Hintergrund war «Das Wüten der ganzen Welt» für mich persönlich die «Entdeckung» dieses Jahres, wie vor vielen Jahren Fred Uhlmanns Meisterwerk «Der wiedergefundene Freund». Wie Maarten't Hart hier Zeitgeschichte und die Zerrissenheit eines Heranwachsenden, Kriminalroman und Musikbegeisterung zu einem stimmigen Ganzen verwebt, sucht seinesgleichen. Unglaublich ehrlich gegenüber sich selbst und der Vergangenheit, spannend und zugleich witzig, gescheit, aber nicht so, «dass es weh tut», nüchtern in der Beschreibung der Emotionen – wie viele Bücher schaffen schon eine solche Balance?

Bernard Cathomas,

Direktor der Pro Helvetia

Ossip Mandelstam, *Die beiden Trams. Kinder- und Scherzgedichte*, in der Übersetzung von Ralph Dutli, Ammann Verlag, Zürich 2000.

Abschalten und auftanken kann ich am besten mit Lyrik, vor allem dann, wenn sie so vielschichtig, geistreich und witzig ist wie bei Ossip Mandelstam. Im letzten Band der hervorragenden Werkausgabe des Ammann Verlages «Die beiden Trams. Kinder- und Scherzgedichte», in der brillanten Übersetzung von Ralph Dutli, zeigt sich ein Meister der Kurzform der Anspielung. Mit Mandelstam kann man gut lachen und ist gleichzeitig so betroffen von seinem Schicksal als Verfemter in einem sibirischen Arbeiterlager, wo er 1938 ums Leben gekommen ist.

Iso Camartin,

Abteilungsleiter Kultur am Schweizer Fernsehen DRS

Augusto Roa Bastos, *ICH der Allmächtige. Roman*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 2000.

Ein grandioses Gemälde Lateinamerikas und eine erschütternde Einsicht in die Zerstörwut des Machthungers. Da zischt auf jeder Seite der Wahn auf, der aus der Unersättlichkeit kommt, – so eindringlich, wie ich es bisher in keinem anderen Buch entdeckt habe.



Dank an Dietrich Schindler

Dietrich Schindler ist seit fast einem halben Jahrhundert mit den «Schweizer Monatsheften» verbunden. Im vergangenen Jahr hat er nun auch sein letztes Amt, das Präsidium des Stiftungsrats der «Stiftung Schweizer Monatshefte», in jüngere Hände gelegt. Die Stiftung wird jetzt von Dr. Max Albers präsidiert. Aus dem Jahr 1952 stammt der erste Aufsatz aus Schindlers Feder zum Thema «Wie kann die Subventionspolitik des Bundes erneuert werden?», der erste von insgesamt 17 Beiträgen. Sein bisher letzter Beitrag war der Nekrolog für Richard Reich, der die «Schweizer Monatshefte» während fast zwei Jahrzehnten wesentlich mitgeprägt hatte und 1991 im Alter von 64 Jahren viel zu früh verstarb. Zwischen 1958 und 1968 war Dietrich Schindler Mitglied der Redaktion, und es gelang ihm zusammen mit seinem Redaktionskollegen Daniel Bodmer bedeutende Autoren wie Theodor Heuss, Helmuth Plessner, Max Frisch, Friedrich A. Lutz, Ludwig von Mises, Hans Blumenberg, Raymon Aron und Hermann Lübbe zur Mitarbeit zu gewinnen. Später gehörte Dietrich Schindler auch dem Vorstand der Gesellschaft Schweizer Monatshefte an, welche bis 1998 als Herausgeber verantwortlich war und die Tätigkeit der Redaktion unterstützte. Er hat somit sämtliche Funktionen, welche die ideelle und materielle Existenz und Weiterentwicklung einer Institution ermöglichen, jahrzehntelang aktiv mitgetragen und mitgeprägt. Ein solch vielfältiges Wirken lässt sich nicht in wenigen Worten rekapitulieren und verdanken. Dietrich Schindler hat sich unermüdlich dafür eingesetzt, dass die Publikation im Sinne ihrer Gründer als bürgerliches, dem Geist der Freiheit und der Toleranz verpflichtetes Periodikum erscheinen konnte, und er hat sich dabei speziell für eine internationale Öffnung engagiert. Am besten lässt sich dieses langjährige Wirken vielleicht mit einem Zitat aus einem seiner Artikel charakterisieren, der sich mit dem Thema «Grenzen der Toleranz» befasst (Heft 7, Oktober 1971, S. 456), einem Text, der auch heute nach fast 30 Jahren kaum an Aktualität eingebüsst hat. «Die Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus und dem Faschismus führten zur Erkenntnis, dass jenen Personen und Gruppen, welche die Freiheit zum Kampf gegen die freiheitlich demokratische Ordnung missbrauchen, kein Anspruch auf die Freiheitsrechte gewährt werden darf. (...) Wenn es auch von Vorteil sein kann, extremistischen Gruppen die Möglichkeit zu belassen, sich in Freiheit zu manifestieren, um sich auf diese Weise selbst totzulaufen, hat solche Toleranz doch ihre Grenzen.»

Vorstand und Herausgeber danken Professor Dietrich Schindler für sein langjähriges Wirken und wünschen, dass er uns in der überlebenswichtigsten Funktion, die eine Zeitschrift zu «vergeben» hat, nämlich in derjenigen des kritisch interessierten Lesers und Abonnenten, weiterhin verbunden bleiben möge.

Konrad Hummler, Präsident des Vorstands
Robert Nef und Michael Wirth, Herausgeber